

Römische Oekonomiegebäude in Staufen (Aargau)

Autor(en): **Bosch, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie
suisses**

Band (Jahr): **8 (1944)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Römische Oekonomiegebäude in Staufen (Aargau).

Nachdem uns Staatsarchivar Dr. H. Ammann, der für die ur- und frühgeschichtliche Forschung im Aargau von jeher grosses Interesse gezeigt hat, auf eine bevorstehende Waldrodung der Stadt Aarau in dem im Gemeindebann Staufen gelegenen Buchwalde östlich von Schafisheim aufmerksam gemacht hatte, setzten wir uns mit dem Stadtrat von Aarau in Verbindung und erhielten die Zusicherung sofortiger Meldung römischer Funde und die Bewilligung für eventuell notwendige Ausgrabungen. Schon zu verschiedenen Zeiten ist man in dieser Gegend auf römisches Mauerwerk gestossen, was den Schluss auf eine ausgedehnte Gutshofanlage zuliess. Als dann anlässlich der zweiten Rodungsetappe am 1. Dezember 1943 tatsächlich Spuren von römischem Mauerwerk zutage traten, stellte der Stadtrat von Aarau, der für kulturelle Belange grosses Verständnis zeigt, für eine Ausgrabung einen Kredit von 1500 Fr. zur Verfügung. Für den Fall der Auf- findung grösserer Gebäude standen Beiträge der Historischen Vereinigung Seetal und des Kantons in Aussicht. Am 24. Januar 1944 begann die Ausgrabung durch acht inter- nierte italienische Soldaten. Stadtoberförster Richard Fischer (Aarau) nahm sich mit Erfolg der organisatorischen Fragen an. Die Grabungsleitung lag in den Händen des Berichterstatters. Die Aufsicht besorgte Vorarbeiter Lehner (Gränichen). Schon im zweiten Sondiergraben stiess man auf den ersten ge- sicherten Mauerzug. Er gehörte zu einem rechteckigen Oekonomiegebäude (I), das am 26. Januar freigelegt war und photographiert wurde. Die Länge der N-S-Mauern betrug 6,60 m, die der W-O-Mauern 8,17, resp. 8,10 m, die Mauer- dicke des aufgehenden Mauerwerks 52 cm. Das 50 cm hohe Fundament wies einen Fundamentabsatz von 5—6 cm auf. Die maximale Höhe des aufgehenden Mauerwerks betrug 45 cm. Der Erhaltungszustand war im allgemeinen ein sehr

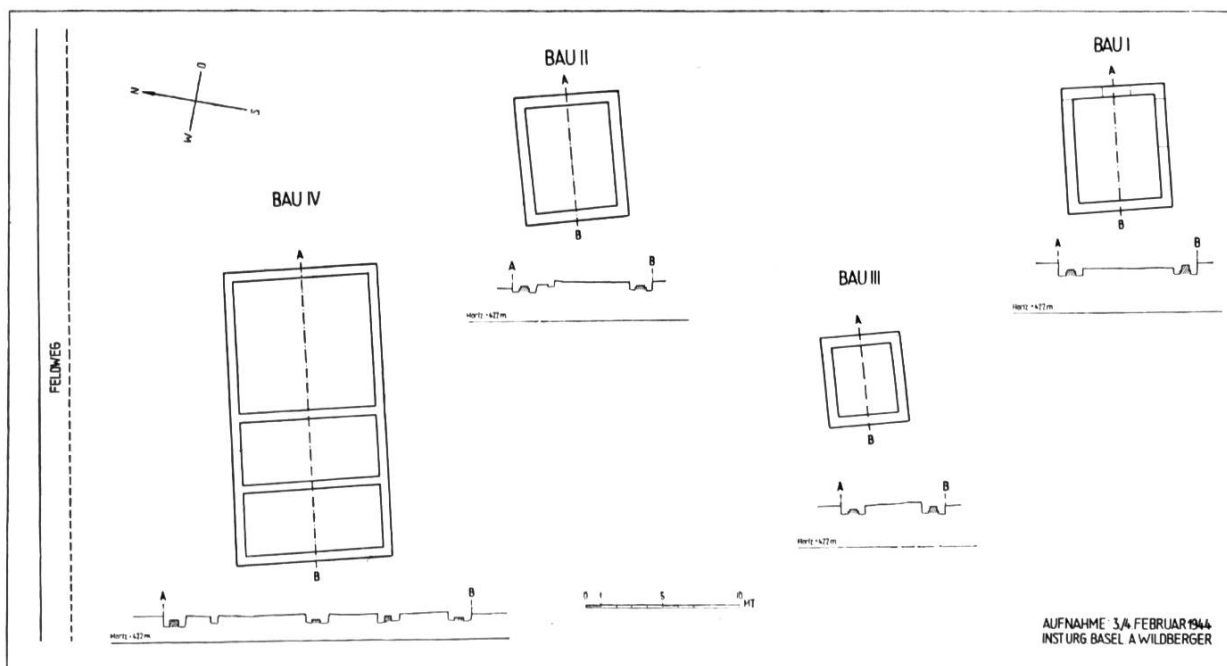


Abb. 15. Staufen, Aarg. Vier römische Ökonomiegebäude. Übersichtsplan mit Querschnitten.

guter. Die Mauern bestanden aus Feldsteinen in Mörtelverband in schönen Lagen, an einzelnen Stellen fanden sich eingemauerte Ziegelfragmente. Der vermutliche, 2,65 m breite Eingang lag im Süden. Im Innern von Bau I befand sich, 24 cm über dem Fundamentabsatz, ein aus zwei Schichten bestehender, schlecht erhaltener Kalkgussboden über einem Steinbett. — Weniger gut erhalten war der ebenfalls rechteckige Bau II, dessen N-S-Mauern 6,84, resp. 6,87 m und W-O-Mauern 8,23, resp. 8,30 m Länge aufwiesen. Das aufgehende Mauerwerk war nur bis zu einer maximalen Höhe von 20 cm erhalten. Im Innern lag 12 cm über dem Fundamentabsatz ein einschichtiger Gussestrich auf einem Steinbett. — Am 27. Januar wurde Bau III abgedeckt, mit Mauerlängen von 5,26 : 5,87, resp. 5,92 m. Der 15 cm über dem Fundamentabsatz liegende Gussboden war analog demjenigen von Bau II. — Bau I—III waren einst mit Ziegeln gedeckt (Funde von zahlreichen Ziegelfragmenten, keine Legionsstempel). — Anfangs Februar wurde noch ein viertes Ökonomiegebäude freigelegt (Bau IV), ein langgestrecktes rechteckiges Haus mit drei Innenräumen. Die Länge betrug 19,18 m, die Breite 10,18 m. Es waren nur 1—2 Lagen des Fundamentes erhalten,

in stark zerstörtem Zustande. Die Innenräume wiesen keine Gussböden auf. An der Südwestecke war noch der Rest einer Steinsetzung von ca. 2,50 m Länge und 2 m Breite erhalten. Sie hat wohl als Terrasse gedient. Dieses Gebäude war sicher nicht mit Ziegeln, sondern mit Schindeln bedeckt, denn es fand sich hier kein einziges Ziegelfragment. — Zahlreiche, in der Nähe der vier Bauten angelegte Sondiergräben ergaben keine Anhaltspunkte für weitere Bauten. Das Herrenhaus wird also anderswo gelegen haben. — Ausser Ziegelfragmenten wurden keine Kleinfunde gemacht. — Die Mauern der vier Oekonomiegebäude wurden später vollständig abgetragen, da der Boden für den Anbau bereitgestellt werden musste.

Die Planaufnahmen wurden vom Institut für Ur- und Frühgeschichte in Basel (Geometer Wildberger), die Photoaufnahmen (auch Filmaufnahmen) von J. Walti (Seon) besorgt.

Dr. R. Bosch.

Funde aus der Völkerwanderungszeit.

a) Ein zweites Reitergrab aus Baden.

Bis zur Entdeckung des in der Ur-Schweiz VII, 1943, 3, 68 ff. veröffentlichten Reitergrabes hatte der Badener Boden nur sehr spärliche Funde aus der bewegten Zeit der Völkerwanderung geliefert. Mit dem Herbst 1943 scheint sich nun das Blatt gewendet zu haben. Denn in einem Zeitraum von knapp vier Monaten kamen in zwei ganz verschiedenen Stadtteilen zwei Reitergräber zum Vorschein: das erste am 27. August im Kappelerhof, das zweite am 14. November am Ländliweg, bei Gelegenheit einer Kabellegung im Parke des Brown Boveri-Clubhauses¹⁾. Beide Gräber wurden — Zufall oder Glück? — von demselben Arbeiter entdeckt. Ihm sei für die jeweilige, prompte Meldung der Funde an dieser Stelle herzlich gedankt.

¹⁾ Vgl. W. Niggeler, Eine interessante Entdeckung, Brown Boveri-Hauszeitung, 1. Jg., Dez. 1943, 188 f. — Daraus stammen auch Abb. 17 und 18.